

Beschreibung einer wunderbaren, gleichwohl wahrhaften Luftreise von den Spitzbergen nach dem Monde

Boston: [Verlag nicht ermittelbar], 1787

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn889277893>

Druck Freier  Zugang



52. 10. 10. 11.



8-13.

Ad-3347.1-3

Ad und 13

Beschreibung
einer
wunderbaren, gleichwohl
wahrhaften
Luftreise
von den Spisbergen nach dem
Monde.

Boston 1787.

td-3347

[Faint, illegible text]



[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]



Ich gieng im Monat May 1785 von einer russischen Stadt deren Name ich vergessen, unter Segel; um meine Neugierde wegen den Eis, Meere zu befriedigen, und in der Absicht ob es nicht möglich wäre einen bequemern Weg nach Ost: Indien zu finden. Ein Vorhaben welches mir freylich unzählige Gefahren in der ferne zeigte, demohngeachtet konnte mich nichts von meinem Vorsatz abhalten. Wir hatten nach unserer Abfahrt einen so guten und anhaltenden Wind, daß wir in zwölf Tagen in der Gegend von Spitzbergen ankamen, aber auch leider uns so sehr mit Eis besetzt sahen, daß es uns unmöglich wurde der Gefahr zu entgehen, die uns den Untergang drohete.

Ich mit noch einen Matrosen fasten den Entschluß ans Land zu gehen, wir nahmen verschiedene Sachen mit so uns die aller nöthigsten schienen, und kamen glücklich auf einer öden Insel an, wir fanden sie ganz unbewohnbar, und von allen entblößt, was sonst die gütige Natur andern Gegenden in Ueberfluß giebt, es war schon spät am Tage die finstre Nacht kam mit allen den fürchterlichen begleitet was man Nacht nennen kan, und wir wurden gezwungen zu bleiben wo wir waren, mit ängstlicher Ungedult erwarteten wir den Morgen, aber ach großer Gott! wir sahen unser Schiff in Trümmern vor uns treiben — mein Gesellschafter wollte sich über dessen Verlust nicht zufrieden geben; obschon ich alle meine Beredsamkeit anwendete, um ihn zu beruhigen, daß er sich gelassen in sein Schicksal finden mußte.

Unsere größte Sorge war nun: das von den Schiffs-Trümmern zu retten, was zu retten war, es glückte uns ziemlich, und wir sahen uns nach etlichen Tagen in Besiß von fast allen Nothwendigkeiten die uns auf mehr als ein Jahr außer allen Mangel setzten. Zu meiner größten Freude und Beruhigung fand ich

ich auch eine ziemliche Küste voll mit Taffe, eine andere mit Vitriol, Del, und eine mit Feil, Spänen — nun bin ich geboren! dachte ich bey mir, und giebt mir nur der Himmel guten und günstigen Wind, so will ich bald in Archangel ja vielleicht in Petersburg seyn. Auf meinen Reisen hatte ich sowohl in Frankreich als England Gelegenheit gehabt nicht allein den grössten Luftschiffer kennen zu lernen, sondern auch die Verfertigung und Füllung derselben mit anzusehen, es wurde mir also leicht einen großen Luftball zu verfertigen. Ich setzte mein Vorhaben bald ins Werk, gab meinen Gefährten meine Absicht zu erkennen, welcher über meinen Einfall sehr zufrieden war, und mich in allen bestens unterstützte.

Eines Tags als Wind und Wetter gut war, füllten wir unsern Ball, alles gieng glücklich von statten, und wir fuhren mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit in die Höhe, nach Verlauf von ein paar Stunden empfanden wir eine so strenge Kälte die weit heftiger, als die aufm Spitzbergen war, die Luft wurde dabey so leicht, daß wir kaum athmen konnten. Endlich wurden wir von der Strenge der Kälte sowohl als von der Veränderung

A 3

der

der Luft wie betäubt, und verlohren ganz unser Bewußtseyn. Wir mochten wohl einen Tag und Nacht in der Luft geschwebt haben, als wir nach und nach die Empfindungen wieder bekamen, die uns auf einiaē Zeit ganz verlassen hatten, mein Reisegefährte umarmte mich, und schätzte sich schon glücklich, sich nun bald in sein Vaterland versetzt zu sehen. Allein mir war dabey gar nicht wohl zu muthe, den ich bemerkte eine so große Veränderung, sowohl an meinem Luftball als an allen andern, die mir mit allen meinen Kenntnissen von der Physik unerklärbar waren, mein Ball hatte noch wenig von seiner brennbaren Luft verlohren, und gleichwohl fiel er außerordentlich, so daß ich für das Ende zitterte, ich warf alle mögliche Dinge, selbst unsere Kleider aus unserer Gondel, und dieses half den doch so viel, daß wir ohne den Hals zu brechen auf festen Grund und Boden ankamen. Aber Himmel! wie groß war meine Verwunderung als ich mich in einem ganz fremden und unbekanten Lande befand — daß noch nie ein Reisender nie ein Büsching beschrieben und gedacht hatte. Unsere Niederkunft war in der Gegend von einer großen und volkreichen Stadt, dessen Anblick mit den
schön

schönsten Landschaften und Gärten mich nicht wenig entzückten, so bald als wir ausgestiegen waren, kamen eine Menge Geschöpfe zu uns, die nicht viel höher als drey Fuß hoch waren, und betrachteten unsern Luftball nicht erwan mit einer Miene der Bewunderung, sondern mit der größten Gleichgültigkeit und Verachtung, unter diesen Geschöpfen fanden sich auch welche ein die ich für Poltzen: Bediente halten mußte, weil sie sich vor allen andern eine gewisse Freiheit bedienten, indem sie zu uns kamen, und fragten woher wir kämen? ob uns nicht das strenge Verbot, Luftreisen zu machen bekannt wäre? ob wir Gelehrte wären, weil ihre Sprache der russischen beynahе gleich kam, so konten wir sie verstehen. Auf die erste Frage erwiederten wir: daß wir Erden: Söhne wären, und um uns von einem Unglück zu retten in welches wir durch einen Schifbruch versetzt worden hätten wir diese Luftfahrt wählen müssen, oder wir wären in der Lage, worinnen wir gewesen, umgekommen. Wir bitten nun als arme und hilflose um Schutz und einige Erfrischung. Sogleich wurde von obengedachten Poltzen: Bedienten einer an den großen Rath nach der Stadt abgesandt, welcher sehr bald mit den gnädigsten Be-

scheid wieder ankam: daß wir von dem großen Rath allen Schutz, Unterhalt und Gnade zu hoffen hätten, zugleich brachte er einen Wagen mit der uns nach der Stadt bringen sollte. Kaum waren wir in Wagen gestiegen, so machten die Policens Bediente Anstalt meinen Luftball zu verbrennen, so sehr ich auch dawider sprach, so sehr riethen mir meine Begleiter ruhig zu seyn, weil es die Geseze des großen, und weisen Raths wären, jedem Luftball so sich zeigte aufzubrennen, in der Folge würde ich, wenn ich mehr mit des Landes Sitte und Gesezen bekanter wäre, es für sehr weise halten.

Auf unserer Fahrt nach der Stadt, sah ich die schönsten Landhäuser, Gärten, unabsehbare Wiesen, alles wechselte mit einander so ab, daß es für das Auge der reizenste Anblick war den ich noch nirgends, weder in Frankreich noch in Italien gesehen hatte, und dieses bestätigte mich noch mehr in meiner Meynung, daß mich mein Luftball auf einen Planeten gebracht haben müste. In den Gedanken und Betrachtungen kam ich in die Stadt, ich muß gestehen daß ich von der äußern Schönheit eingenommen auf eine weit größere in der Stadt schliessen konnte, allein ich fand

sand nicht das, was ich erwartete. Wie wurden auf Befehl des großen Raths nach einen öffentlichen Wirthshause gebracht, wo wir alle nur mögliche Bequemlichkeiten hatten, alle Mittag wurde in denselben bey einer großen Gesellschaft gespeist, folglich fand ich Gelegenheit genua mich Kenntniße von Ihrer Religion von Ihren Sitten und übrigen Verfassungen zu sammeln. Ehe ich aber davon noch etwas berühre, so muß ich anmerken, das die Stadt worinnen ich war Schelioskay hies, und ich vermuthete nicht ohne Grund, daß es der Mond war, worinnen sie lag.

Kurze Nachricht von der Religion in Schelioskay.

Ihre Religion ist fast ganz dieselbe, welche man in Deutschland und andern Provinzen auf der Erde, Lutherische nennt, nur mit dem Unterschiede: das sie den Versöhner an den sie auch glauben, keine göttliche Eigenschaften beylegen, freylich ist dies der wichtigste und trostvollste und vorzüglichste Punkt, allein was giebt es in diesen Fache nicht für mancherley Meynungen! ich machte einen Bürger von Schelioskay desfalls einige Erinnerungen, aber er gab mir zur Antwort: wir mach

U 5

chen

chen nicht gerne Veränderungen, vielweniger in Religionsfachen, wir glauben, und werden auch selig werden, wenn wir dabey gute Bürger und Garten sind.

Uebrigens muß ich gestehen das ihre Kirchen wenn Gottesdienst gehalten wurde, stets voll waren, und daß die Zuhörer sich recht angelegen seyn ließen einen andern, durch eine feierliche Stille zur Andacht zu erwecken. Ihre Gesänge sind voll von der herrlichsten Poesie und den Zweck angemessener Gedanken, sie werden so langsam und mit so vieler Rührung abgesungen, daß schon der rechte Gebrauch den sie davon machen ihr vor vielen andern Religionen den Vorzug giebt, ich übergehe alles andere weil fast kein wichtiger Unterschied als obiger, mit der Lutherischen, und dieser ist.

Von den Kirchen und Predigern.

Die Stadt hat prächtige und große Kirchen, fast alle Tage wird darinnen Gottesdienst gehalten, jede Kirche hat 3 4 auch 5 Prediger, manche auch nur einen, je nachdem die Gemeinde groß oder klein ist. Ihre Einkünfte sind zum Theil sehr beträchtlich, sie werden außerordentlich

lich

lich geehret, doch sind sie am allermehrsten der öffentlichen Kritik unterworfen, wie ich in der Folge zeigen werde.

Von der Regierung.

Ich kenne in keinem Staate auf der Welt eine so einfache Regierungsart als die in Schelioskay, einigen Verdienst und tugendhaftvollen Männern wird sie übertragen, die Einwohner bewilligten Abgaben, die zum Wohl des ganzen abzwelckten, zwar, es wurden bey Erlegung dessen die besten Einrichtungen getroffen. Hauptsächlich schonte man die so angehende Bürger waren, besonders aber suchte man es so einzurichten, das arme wenig oder nichts, die reichern aber den letztern ihre Last beynahе ganz tragen mussten, es wurde da fürs größte Verbrechen gehalten werden, wenn reiche sich unter einen Vorwand, er möchte auch seyn wie er wolle, sich dieser Pflicht entsetzen wolten. Es waren übrigens nicht weniger als 10 Männer bestellt die das Amt der Richterlichen Gewalt ausübten, wäre die Stadt auf der Erde, so würde man sich gewiß mit einem behelfen, da aber vielleicht die Bürger in Schelioskay die Last eines Richters einsehen, so sind deren so viele, und
 zwar

zwar mit der Bedingung: das sie so lange sie am Leben und Kräfte zu Geschäften hatten, es auch bleiben müsten, einen jeden war ein Gehülfe angeordnet, im Fall Tod oder Krankheit Hindernisse machten, damit alles in gehöriger Ordnung blieb, diese 10 Richter machten einen Theil der Regierung mit aus, obschon sie sich um das ganze wenig bekümmerten. Sie wurden vom Staate außerordentlich gut belohnt, um vielleicht allen vorzubeugen, wodurch die Gerechtigkeit oft gekränkt wird. Advocaten, Notarii, und wie sich sonst die Hochgelahrten Herrn nennen, hat und braucht man da ganz und gar nicht, alle streitende Parteyen müssen gleich persönlich Ihre Klagen anbringen, und die mehresten werden zur Stunde abgemacht, kommen Fälle vor wo die Partheyen mit den Spruch des Richters nicht zufrieden sind, so verweist sie der eine zum zweiten Richter, genehmiget er das Urtheil des ersten, so müssen sie zufrieden seyn. Es versteht sich von selbst das der Richter nicht willkührlich, sondern nach dem weitesten Gesezen so da eingeführt sind, Urtheile muß — unter denen Richtern steht eine ziemliche Anzahl Pollicey Bediente, sie haben das Amt auf alles nur mögliche Acht zu haben, was auf gute Ordnung

nung abzweckt, nie habe ich in Schelioskay den geringsten Auflauf von Pöbel gesehen, nie gehört das sich Leute gescholten hätten, nie gesehen, daß sich welche geprügelt hätten, nie erfahren das Menschen durch umfahren von Wagen und Kutschen unglücklich geworden, es wird außerordentlich strenge darauf gesehen daß ein jeder Kutscher, und hätte er auch die ganze Regierung in einen Wagen, langsam fahren muß, man denkt in dem Fall sehr menschlich, weil der arme der nicht fahren kan desto unglücklicher ist wenn er durch den reichern im Wagen, Beine und Arme verliert, ferner mühen sie genau darnach sehen, das Becker und Fleischer richtig und ordentlich verkaufen, kurz es fehlt an guter Ordnung nichts und ist für alles gesorgt, auch haben sie das Recht einen jeden Luftball den sie habhaft werden können, aufzubrennen und den Herrn Luftschiffer gefänglich einzuziehen, ich kan bey dieser Gelegenheit nicht umhin meinen Lesern dasjenige was mir ein alter und erfahrner Bürger von Schelioskay wegen Luftballen sagte, mitzutheilen:

„Ich wundere mich sehr über euch Erden: Söhne, daß ihr euch mit einer Poste
 „beschäftiget, welche nichts anders ist und
 „werden kan, könntet ihr nicht das Geld
 „was

„was damit verschwendet wird, armen und
 „nothleidenden geben? sollten die Erden-
 „Söhne so ungerecht seyn nicht zu erwägen,
 „daß es besser sey, arbeitsame Familien zu
 „unterstützen? Armen und Hülflosen zu hel-
 „fen? Wie ungerecht handeln sie nicht,
 „wenn sie wie Sie mir sagen, bey tausenden
 „reichlich darzu beytragen, um so eine Poße
 „zu sehen! Erwägen sie den nicht daß eine
 „Stadt von 100000 Einwohnern außeror-
 „dentlich verliert, wenn sie nur auf einen
 „halben Tag mit einem solchen Gauckelspiel
 „gestört wird, und der Arbeiter seine Stel-
 „le verläßt, um eine Poße zu sehen? Ge-
 „ben Sie mir fuhr er fort einen Nutzen wä-
 „re er auch noch so fern an, so will ich
 „gerne günstiger davon denken? Gewiß
 „Sie werden mir nicht den geringsten an-
 „geben können. In so ferne müssen wir
 „unsern großen und weiten Rath loben,
 „schon lange wissen wir von der Kunst mit
 „einen Ball in der Luft zu gehen, da er aber
 „von der Sache genauer unterrichtet worden,
 „d ist schon vor mehr als 100 Jahren ein
 „Gesetz gegeben, dergleichen nie zu duk-
 „den, übrigens ist unsere Regierung zu
 „sehr für das Wohl und Freyheit der Unter-
 „thanen besorgt, in Rücksicht dessen fragte
 „sie erst bey den Collegio der Gelehrten
 „an; ob Lustbälle von einigen Nutzen seyn
 „kön

„Könten? Die Antwort war, nie könten
 „und würden sie einigen Nutzen bringen,
 von der Stunde würden sie auf ewig ver-
 dammt — Und nun erst konnte ich mir er-
 klären warum man mich mit den Meinigen
 so kaltstänig aufnahm — ich aber blieb
 trotz allen dem dabey, daß sie nicht gang
 ohne Nutzen wären, wie wäre ich den oh-
 ne ihn hieher gekommen? Und hätte ich
 nicht auf den Spitzbergen ohne selbigen er-
 frieren müssen? Die Antwort war: bloß
 ein Ungesehr, eine außerordentliche Ver-
 änderung die in der Luft muß vorgegangen
 seyn hat sie hieher gebracht, aber gewiß
 nicht die Kunst der Luftbälle, weiter lies
 sich mein Herr von Schelioskay in keine wei-
 tere Erklärung ein —

Von dem großen gelehrten Collegium.

Der Staat von Schelioskay hält ein
 Collegium von Gelehrten welches in 30 Per-
 sonen aus allen Wissenschaften besteht, des-
 sen Pflicht es ist: auf alles genau Acht zu
 haben, was in gelehrten Sachen und neu
 herauskommenden Schriften vorgeht, ihre
 Besoldung ist außerordentlich groß, und
 ein jeder arbeitet in dem Fach der Wissen-
 schaft welchen er sich gewidmet hat, nicht
 etwan

etwan daß er Arbeiten müste, nein! nur wenn er Lust hat, damit man wenn er Arbeiter Thatsachen und kein Gewäsche erhält, und da es Männer von großer Gelehrsamkeit sind, die Ruhe und sichere Befordungen haben, so kan man von ihnen nichts anders als gute Geburten in gelehrten Sachen erwarten. Ferner ist es ihre Pflicht, alle Sachen die zum Druck bestimmt, sorgfältig zu prüfen, ob sie auch des Drucks und Kosten werth sind, und ob sie den. allgemeinen nützlich werden können, selbst ein jedes Mitglied von der Gesellschaft muß sich dieser Censur unterwerfen, man kan also leicht erachten, daß es mit den gelehrten Sachen bey weitem besser stehe, als bey uns auf der Erde, wo alle Druckereyen in unaufhörlicher Bewegung stehen Makulatur zu zeigen, und weiter wenig Nutzen bringen, als daß sie den Preis von Papier erhöhen.

Wie werde ich das vergeßen, was mir ein Mitglied von dieser Gesellschaft sagte:

„Vor zwanzig Jahren war eine Ueber-
 „schwemmung von unnützen Schriften in
 „unserm Staate, Romane, Gedichte,
 „empfindelnde Schriften, Comedien von
 „unsinnigen Inhalt und mehrere dergleichen
 „Zän-

„Tändeleien, vergiftete die Jugend, und
 „machte das sie Taugenichte wurden, das
 „männliche Geschlecht sowohl als das weib-
 „liche wurde dadurch äußerst verdorben,
 „man traf nichts in unsern Gesellschaften
 „als Romanen; Ritter und bis zum toll
 „werden empfindliche weibliche Seelen, der
 „eine von Liebe trunken wolte sich alle
 „Augenblicke erschießen, und Gott weis
 „was noch mehr thun, die zärtliche und
 „bis zum zusammenschmelzende Schöne,
 „so bald nur ihre Nerven einigermaßen
 „durch den geringsten Eindruck angestrengt
 „wurden, wolte fliehen, ihre Lebenszeit in
 „Wüsteneyen zubringen, und nichts mehr
 „von aller Pflicht wissen, die sie ihrem
 „Schöpfer und sich selbst schuldig war.
 „Anstatt das der Mann der von der Na-
 „tur bestimmt ist, Gefahren mit männlicher
 „Standhaftigkeit zu ertragen, so zit erte
 „er wo keine waren, und fand er nur die
 „geringste, so fiel seyn Muth, und wurde
 „weibisch, das andre Geschlecht welches
 „ebenfalls von der Natur bestimmt zu seyn
 „scheint, die Mühseligkeiten des ersteren
 „mitzutragen, und an allen Theil zu neh-
 „men, es sey Glück oder Unglück, wol-
 „te von Letztern gar nichts hören und wis-
 „sen, die Fluren solten stets die herrlich-
 „sten Blumen bringen, die Rosen sollen ben-
 „

B

„ihnen

„ihnen nicht verblühen, immerwährend
 „wollten sie von schwärmerischen Empfindungs-
 „gen und Pöken unterhalten seyn, glück-
 „te es ihren Gatten, so waren sie allens-
 „falls noch a la Mode Mutter für ihre
 „Kinder, daß ist zu sagen: sie ließen sie
 „sich dann und wann bringen, um sich
 „die lange Weile zu vertreiben, kam aber
 „der Fall, das sie ganz Mutter, daß sie
 „sich um alles was ihre Kinder betraf,
 „sorgen und bekümmern mußten, so war
 „es mit ihrer Philosophie mit ihrer großen
 „Zärtlichkeit auf einmal aus, Unglück ver-
 „folgte den Mann, Unglück die unschuld-
 „digen Geschöpfe, die Mutter hatte zu
 „viel Gift von Romanschwänken in ihrem
 „Kopfe, als daß sie ein mühsames Leben,
 „welches doch in allen Fällen heilige Pflicht
 „für sie hätte seyn sollen, auszuhalten, Ge-
 „dult gehabt hätte. Waren ihre Reize
 „noch nicht ganz verlohren, so fand sie
 „bald einen Romanen, Helden der ihr Un-
 „glück tausendmal größer malte — und das
 „durch Gelegenheit gab sie und ihre ganze
 „Familie zu Grunde zu richten — die
 „Romanen und ähnliche Schriften haben
 „unsere jungen Leute mit aller der Moral
 „die sie predigen dahin gebracht, daß sie
 „die größten Ausschweifungen begiengen,
 „und ihre Kräfte zu früh verschwendeten,
 „wel-

„welche doch in allen Betracht zu einem
 „wirksamen Bürger und Gatten höchst
 „nothwendig sind, kurz die größten Laster
 „die in neuen und aufgeklärten Zeiten so
 „stark angewachsen sind, können wir auf
 „ihre Rechnung schreiben. Unser großer
 „und weiser Rath zog dieses genau in Er-
 „wägung, und verordnete auf aller Gut-
 „achten, das in Zukunft nie geduldet wur-
 „de, daß ein so genannter herumreisender
 „Gelehrte, vielweniger wenn er sich als Aus-
 „tor angäbe, in die Stadt gelassen würde,
 „zu dem Behuf ist vor dem Thor ein großes
 „Haus erbauet worden, worinnen die, so
 „nach unserer Stadt wollen auf einige Zeit
 „Unterhalt finden, haben sie Geschicklich-
 „keiten, so brauche man sie zum Unterricht
 „der Jugend, die si: aber nach Vorschrift
 „unterrichten müssen, haben sie aber nicht
 „die gehörigen Fähigkeiten, so erlaubt zwar
 „der große Rath daß sie bleiben können, sie
 „müssen aber um nicht ganz unnutz zu leben,
 „verschiedene Handarbeiten thun, bey alle-
 „dem wird ihnen bey Verlust der Unter-
 „stützung und großer Strafe verboten, sich
 „nicht einfallen zu lassen Autor zu werden,
 „die Finger mögen ihn auch noch zu sehr
 „kükeln.

„Die Erfahrung hat es uns gelehrt,
 „daß der große Schwalg von so unreifen
 „Geburten, mehrentheils von so herum ir-
 „renden gelehrten Ritzern herkommt, die
 „auf Universitäten zu faul waren, um sich
 „zu nützlichen Leuten zu bilden, die ihre
 „Zeit bloß mit Romanen ic. lesen verschwend-
 „eten, die eine Ehre darinnen suchten,
 „unschuldige Mädchen zu verführen, eine
 „Partie Billard en maitre spielten, auf
 „die Dörfer zu Saufen und Huren gien-
 „gen, und ihre Zeit so und ohne gründe-
 „liche Wissenschaften zu erlernen verloh-
 „ren, die sich am Ende fürchten ein Eras-
 „men auszuhalten. — Diesen und kei-
 „nen andern haben wir das schlechte und
 „unsittliche in der Gelehrten Geschichte
 „zuzuschreiben. Sie schleichen sich bey uns
 „ein als die Diebe in der Nacht, gaben
 „sich bey ihrem leeren Beutel und Kopf
 „ein gewaltiges Ansehen, alle diese Mand-
 „vers waren ihnen zu geläufig und zur ans-
 „dern Natur geworden, betrogen Einwoh-
 „ner und alle, mit denen sie nur anbins-
 „den konten, machten am Ende ein Com-
 „plot, erschlichen von ihrem gelehrten
 „Schwalg eine gute Recension — dadurch
 „wurde das Publicum durch den Ankauf
 „betrogen, kurtz sie machten so dummes
 „Zeug, das sie am Ende um nur etwas
 „anders

„anders sagen zu wollen behaupteten, das
 „2 und 2 nicht 4 seyn. Nicht allein das
 „diese Leute die guten Sitten durch ihr
 „Bezeugen und Schriften verderben, so
 „gaben sie auch Gelegenheit und Anlaß,
 „daß manche gute Buchhandlung zu Grun-
 „de gehen mußte. Es ist leicht zu begreifen,
 „daß das ihr Hauptaugenmerk war, auf
 „diese Sturm zu laufen, wer den wichtigen
 „höchst mühsamen und gefährlichen Handel
 „der Buchhändler kennt, wird sehr leicht
 „begreifen können, daß es leicht sey, durch
 „einige mißlungene Unternehmungen Cre-
 „dit und Geld zu verlieren, und eben dar-
 „zu waren sie besonders geschickt, sie wand-
 „ten alle nur mögliche Kunstgriffe an, ih-
 „re elenden Produkte anzubringen, und
 „weil die mehresten Buchhändler nicht die
 „gehörige Zeit haben ein jedes zu prüfen
 „was sie zum Druck annehmen, auch oft
 „der Fall ist, das sie nicht Beurtheilungs-
 „kraft genug besitzen, (welches freilich seyn
 „solte) unterscheiden zu können was gut
 „ist oder nicht gut ist, so konnte es nicht
 „fehlen, daß wir uns in einigen Jahren
 „von einer Menge unnützer, theils schädli-
 „cher und Sitten verderbenden Schriften,
 „so zu sagen überschwemmt sahen — ein
 „Buchhändler wolte und mußte es den an-
 „dern in Ansehung der Menge von neuen
 B 3 „Schrift

„Schriften zuvor thun, aber am Ende sa-
 „hen sie sich sowohl als das Publicum be-
 „trogen. Hatten einige fuhr er fort, von
 „den Gelehrten Kläffern sich Freunde und
 „Unterstützung erschlichen, so thaten sie noch
 „viel zu rar mit ihren gelehrten Unsinn,
 „wurden selbst Autor und Verleger,
 „um ja den Buchhändler für sein Risiko
 „nichts zu gönnen, alsdann wurde in den
 „Journalen, Zeitungen ic. entseztlicher Vern
 „geblasen, welche vortrefliche Schrift er-
 „schienen sey: mit Vergnügen zeigten sie
 „sie an, sie wünschten, daß die Schrift
 „in allen Händen seyn mögte, der Herr
 „Verfasser sollte fortfahren mehr dergleichen
 „vortrefliche Sachen zu liefern ic. und oft
 „sehr oft war sie nicht die Zeit zum Lesen
 „werth — ferner, sagte er: fanden sich
 „bey uns so viele ein die in Ansehung der
 „Kinderzucht ganz abstrakte Ideen hatten,
 „und sie auch zur Wirklichkeit brachten,
 „bald solten die Kinder halb nackend gehen,
 „sich bey der strengsten Kälte (ohne Rück-
 „sicht auf das Klima zu nehmen) täglich
 „ins kalte Wasser stürzen und anders un-
 „sinniges Zeug mehr, kurz alles das was un-
 „sere Vorfahren gethan und gelehrt hatten
 „war für sie nichts als Tand. Um den
 „Kindern die immer thierische Deconomie
 „zu zeugen, mußten sie lebendiges Vieh ha-
 „ben,

„ben, ein und der andere wohlhaben-
 „de Vater war so gut, und schickte den a la
 „mode Lehrer einen fetten lebendigen Och-
 „sen — und nun wurde das eine für die Kin-
 „der höchst nöthige Wissenschaft, worüber
 „Hauptsächlich mehr als über Glaubensar-
 „tikel gehalten wurde. Nicht allein durch
 „ihre neue prahlende und im Grunde nichts
 „bedeutende Methode die Jugend zu unter-
 „richten erwarben sie viel Geld, sondern
 „auch durch ihre eben so wenig bedeuten-
 „den Schriften, z. B. sagte er, da Sie doch
 „unsere Sprache kennen, so sehen Sie dies
 „ses Buch nach, kan sich wohl einer der
 „größten Männer der das Beste geschrie-
 „ben einer so ungeheuren Menge Pränume-
 „ranten rühmen? und was ist der Inhalt?
 „nichts als Sachen die wir schon vor 50
 „Jahren wusten. Alle diese gelehrte
 „Marktschreyereren hören nach den Ent-
 „schluß unsers großen und weisen Rathes
 „auf, was jezt herausgegeben wird, muß
 „mit vielen Fleiß gearbeitet, und der Ge-
 „sellschaft von unsern Mitbürgern nahrhaft
 „nützlich seyn. Daben ist uns aber keines-
 „wegs die Freyheit genommen über Gegen-
 „stände zu schreiben, die vielleicht bey Sie
 „auf der Erde für unerlaubt gehalten
 „werden. Sehen Sie hier die Charak-
 „teriestick von unsern Predigern, dies soll
 „Ihnen,

„Ihnen, was ich eben gesagt zum Beweise dienen. — „ Ich erstaunte über diese Freyheit und könnte sie wohl Freyheit nennen, übrigens dankte ich meinen Herrn Gelehrten für alles daß, was er mir um meine Neugierde im gelehrten Fache zu befriedigen gesagt hatte, und bath mir die gedruckte und schon längst öffentlich verkaufte Charakteristik auf einige Tage zum durchlesen aus.

Sobald ich in mein Quartier kam, veranstaltete ich davon sogleich eine Uebersetzung, und ich kan nicht umhin sie meinen Lesern von Wort zu Wort mitzutheilen. Die Namen habe ich dabey weglassen, weil sie wenige verstehen würden, und sie übrigens zur Hauptsache nichts beitragen, sie lautet wie folget:

Erster Prediger.

Er verlies den Ort, wo er eben so allgemeyn beliebt war, als er es bey uns ist, als er an jedem Ort, wo man nur menschlich denkt, nur dunkle Gefühle für Tugend und Rechtschaffenheit hat seyn müste, seyn würde — um den Ruf anzunehmen.

Menschenfenn und Versöhnersinn begeben sein ganzes Wesen — und sicherlich
zeich

zeichnet er sich vor allen seinen Collegen dadurch aus, daß er gerade nur das lehrt, was er glaubt, und unveränderlich so lebt, so thut als er glaubt. Ueberzeugend, eindringend und rührend ist sein Vortrag. Nebenmenschen zu beglücken seine größte Wonne. Unausgesetzt und thätig beglückt er durch seine öffentliche Vorträge, durch seine Schriften, durch stille schöne Handlungen, die sein Herr, der sie im Verborgenen verrichten sahe, ihm vergelten wird öffentlich. Nicht der Fluch des Gesetzes, nicht Drohungen der Rache Gottes — nein, die ernstliche sanfte für das Wohl der Menschen sorgende Stimme des Ver söhners, die Stimme des zärtlichsten warnenden Vaters, des liebevoll rathenden Freundes, finden wir in seinen öffentlichen Vorträgen — Bescheiden, so daß er selbst nicht wissen mag, wie sehr die Herzen aller sein sind, herablassend gegen jedermann, gütig, gerecht, vergeßend die Beleidigungen, die ihm zugesügt werden, und sie vergebend — wandelt er voll Ruhe, die Glaube, Liebe und Hoffnung ihm geben, seinen Pfad — o Gott las ihn noch lange ihn wandeln!

Die Vorsehung wache über diesen guten und braven Mann! lange recht lange

ge schenke sie ihm Gesundheit und Kräfte, um immer so thätig so wirksam zu seyn als er es ist, möchte doch unser eifriger Wunsch statt finden!

Zweyter Prediger.

Er ist ein Mann, der durch viele Leiden bewährt wurde, seine erste Frau die beständig kränkelte, und andre Familien Umstände, gaben die Veranlassung, daß man ihn als ein nicht zu verachtens des Muster der Geduld und Gottergebung aufstellen kan — Indessen haben diese Leiden ihn doch ein wenig mürrisch gemacht. Auch scheint er einen sonderlichen Begriff von Priesterwürde und Autorität zu haben, denn wenn er Leute aus den mittlern Bürgerstände in Amtsgeschäften spricht, so kan er es nicht übers Herz bringen, Sie und Ihnen zu tituliren, sondern er sagt: Ihr und Euch. In seinen Predigten die er mit den ängstlichen Klagen hält, herrscht steife Dogmatik, Wiederlegung der Ketzer, die er oft Hunde die draußen sind nennt. Vermuthlich müssen außer der Stadt Schelioskay noch andere Religionsverwandte seyn, weil hier die Ketz: von draußen ist, wovon ich aber keine Nachricht geben kan; weil wir bey mei-

neu

nen Aufenthalt daselbst nicht erlaubt wurde aus der Stadt zu gehen, und ich also nicht Gelegenheit hatte zu erfahren, wie es draussen hergehet. Glauben gilt bey ihm mehr als gute Werke thun. — Aber seine Predigten werden auch wenig besucht, worüber er nicht wenig erzürnt ist — Ob er gelehrt sey? Nun ja vors Haus! Ob er rechtschaffen wandele? Ja ganz gewiß! Genauheit ist in seinen Charakter, Rechtschaffenheit in seinen Herzen, und Heuchelei oder Verstellung hast er wie den Teufel — Ob er Barmherzig sey? Ey nun in der Gemeine wo er steht, giebt es wenig arme, und was gehen ihm die an die draussen sind —

Dritter Prediger.

Ein Mann in seinen besten Jahren, aufgeklärt, dulddend und bescheiden, gutthätig ohne Pralen, gelehrt ohne es scheinen zu wollen, hat vortrefliche Kanzelgasben, und sein Vortrag ist gleich entfernt von den Schwülstigen sowohl als von den Platten. Uebrigens ein strenger Orthodox und in allen fast zu gewissenhaft.

Zweckmäßig sind seine Vorträge immer, man sieht es ihm an, daß das Herz
redet,

reder, allgemeine Liebe lohnt ihn mehr als reichliches Auskommen. Aber ist zu Frieden ohne Haabsucht. Er ist ein Muster eines guten Vaters, den seine Kinder gedeihen wohl unter seiner Erziehung, und versprechen was wenige Prediger Kinder versprechen, nemlich fromme und nützliche Bürger zu werden —

Vierter Prediger.

Ein gewisser Prediger in der Provinz dessen Namen ich nicht übersehen kann, hatte den Ruf erhalten, er wolte oder konte ihn nicht annehmen, den frenlich man forderte von einem Pastor in Schelioskay mehr als er zu leisten im Stande war. Heil der Gemeine, daß er blieb wo er ist, den schwerlich würde der Mann, der immer von sich selbst von seiner theuren Person spricht — bey aller Allgewalt seiner Stimme nur ein Jahr hindurch Beyfall gefunden haben, übrigens ist es bey Geistlichen eine wahre Speculation um sich erhöhtes Salarium, erhöhte Ehrenbezeugungen bey Ihrer Gemeine zu verschaffen, wenn sie es so machen wie Er. Sie müssen sich nemlich alle Mühe geben erst zur Wahl zu kommen, müssen ferner wenn sie gefragt werden, ob sie den auch kommen

men

men wolten , wenn es Gottes gnädiger Wille wäre , daß sie gewählt würden ?
priesterlich antworten :

„Wohin der Herr in seinen Weinberg mich ruft , werde ich gehen , ich bin sein Knecht ! „

Nachdem dieses geschehen müssen sie alles anwenden daß sie wirklich gewählt werden — Sind sie nun gewählt , so müssen sie nur Schritt vor Schritt auf die hinter Füße treten. Erstlich sich 14 Tage Bedenkzeit ausbitten , um überlegen zu können , ob sie einen solchen wichtigen Ruf auch annehmen zu können in ihrem Gewissen vor Gott zu verantworten sich gestrauten — ist das geschehen , so müssen sie in denen erbetenen 14 Tagen öffentlich und heimlich bey allen nur möglichen Gelegenheiten vorstellen :

„In Schelioskay wären zwar schöne Aussichten , eine große Thür sey ihnen aufgethan — aber mit Behmuth verließen sie den Ort , wo sie schon so lange Gottes Wort nicht ohne sichtbaren Nutzen geprediget hätten , wo sie so vieler Achtung und Liebe gewürdiget würden — aber das Auskommen sey schlecht — man habe Familie —
man

„man wisse nicht was man thäte, wenn es
 „nur halb verbessert würde.“ Dergleichen
 wirkt sicherlich, alles tritt zu, und thut
 ein jedes nach seinen Vermögen, um so
 eine Perle den Prediger zu behalten, und
 der Erwählte antwortet den ganz im Sinn
 Gottes:

„Des Herrn Wege sind nicht meine
 Wege, seine Gedanken nicht meine Ge-
 danken, hier soll und muß ich meinen
 Lauf beschließen, hier nur soll ich wür-
 ken, so lang mein Tag dauret, gerührt
 durch die Bittschrift meiner Gemeinde N. B.
 die ich gar nicht veranlaßt habe. — Ich be-
 daure also u. s. w. Ich danke herzlich de-
 rowegen u. s. w. Vergeße nie die Ehre
 und das Glück &c. Nun wir haben uns
 ziemlich von unserer Heerstraße verirrt, und
 müssen wieder einsenken.

Der erwählte und zu uns gekom-
 me Mann hat sich allgemeine Liebe bey
 seiner Gemeinde erworben, und er ist der-
 selben auch werth. Was seinen Vorträ-
 gen an Gründlichkeit abgehet, ersetzen red-
 nerische Declamationen — Streng Ortho-
 dor ist er übrigens nicht. Er versteckt
 seine aufgeklärten Meinungen aber, unter
 allgemeinen Ausdrücken. Endlich ist er
 ganz

ganz sicher, einer von denen, die mit dem ganzen Gefühl der ungeheuchelten Wahrheit einen jeden zurufen kan:

„Wandelt wie ich, lieben Brüder, wandelt wie ihr mich habt zum Vorbilde“ den er wandelt edel und gut und — kennt o des seltsamen geistlichen Verdienstes! — nur grade so viel Eigennuß als seine Famillie erfordert.

Fünfter Prediger.

Ein Herzensguter braver Mann, obwohl kein sonderlicher Kanzelredner. Seine Vorträge haben eine solche Art Schmucks, als geschminckte Mädchen Angesichter, das ist zu sagen: das natürlich schöne vereine man in denselben, und steife Kunst soll uns dafür schadlos halten. Mangel an Declamation, zu viel Gesticulation, augenscheinliche Mühe zu gefallen, gesuchte, oft sehr ungesichte Ausdrücke und Wendungen sinds, die ihm des Beyfals den er ehemals hatte, bald verlustig gemacht haben. Den auch bey dem aller einfältigsten Zuhörer ist ein gewisses dumpfes Gefühl für Erbauung und Ueberzeugung — Es ist jammer, wenn ein Prediger die edle sanfte reine und einfältige Sprache
der

der Natur nicht kennt — Es ist Jammer das keiner bisher heimlich den guten Mann gerathen hat sie zu studiren — Wir bedauern es, das wir keinen andern Weg wissen, als es öffentlich zu thun, um desto eher hoffen und wünschen wir es an Ihn keine vergebliche Bitte gethan zu haben.

Sechster Prediger.

Bei seiner Wahl trafen viele Umstände zusammen, die ihn wenig Hofnung zum Dienst machen konten, worunter die wichtigste war: das ihm die Gemeine nicht gerne haben wolten — allein die weisen Männer achteten nicht auf die Stimme des Volks, der jung Mann hatte mit Schwierigkeiten zu kämpfen, den nicht geringe Schwierigkeiten sind, das Vorurtheil einer Gemeine, deren Lehrer man seyn soll, nicht für sich zu haben. Aber er hat sie Ueberwunden! allgemein ist die Liebe, die er sich erkämpft hat. Ihn hören den braven Mann es sey Sonntags oder in der Woche ist einerley. Stets vorbereitet, stets den Zweck seiner großen Bestimmung vor Augen habend, redend die Sprache der Natur lenkt er die Seelen seiner Zuhörer, das sie das thun und so
wan:

wandeln als sie sollen, und so wie er lehrt handelt er selbst — Die welche das Zeugniß von ihm nicht gerade zu glauben wollen — mögen ihn hören und nur der Feind der Wahrheit wird das gesagte bestreiten wollen, den widerlegen kan er es nicht — Als Freund ihn kennen ist Glück, den er ist immer derselbe!

Siebenter Prediger.

Neue Beesen lehren gut, ist sonst ein allgemeines Sprichwort, die alten Sprüchwörter sind auch sonst ihrer Allgemeinheit wegen größtentheils war — aber es giebt immer Ausnahmen von einer Regel — und hier findet eine solche Ausnahme statt. Er war zuvor an eine andere Stelle sehr beliebt, wurde gerne von Zuckersüßen Herrn und Demoisells gehört, predigte eben so süß — izt darf er das nicht mehr — Sein junges Völkchen von Zuhörern ist an seine alte Stelle gewöhnt und auch da geblieben, der neue Beesen in der Kirche wo er nun steht, lehrt nicht — gut! Man klagt laut über ihn, daß er sich nicht so viele Mühe mehr gebe als sonst, aber er, der Mann von Geist und Talent wird sich sammeln, wird bald kälter sprechen, und sein gutes Herz, seine

C

Lu

Tugend und Rechtschaffenheit, verbunden mit Amtstreue werden ihn mit der Zeit beliebter machen, als er iht ist. Auch Er hat erfahren, das zu große Vorstellung von einem Gegenstand immer dem Gegenstande schädlich sey.

Achter Prediger.

Wir sind es gewiß überzeugt, das unter hundert Lesern sicher Neun und neunzig sind, die zuerst nach diesen Mann suchen werden. Obwohl wir uns bey diesem allgemein berüchtigten Mann dessen Charakter ein jeder kennt, sehr kurz fassen könnten, so wollen wir es demnach nicht thun, kein Leser soll sich getäuscht finden. Nicht als ob wir allen Unfug den er angerichtet, alle Ungerechtigkeiten die er seinen Collegen erwiesen, alle Proben seines Staatssinns, alle Beweise seines Eigennuzes hier anführen wolten oder könnten, den dazu gehörte ein Foliant von zwey Alphabet, sondern nur um das noch nicht so allgemein bekannte aufzuzeichnen. Wir wollen ihn aus dreyerley Gesichtspunkten betrachten:

- 1) Ihn als Mensch betrachtet ist er einer der Sonderbarsten, der je gelebt hat.
- Et

Er hat außerordentliche Gaben des Gedächtnisses, des Verstandes, Wises, der Beurtheilung, aus den Mutterhänden der Natur empfangen — Aber alle diese Gaben wendet er nun an, um seinen Stolz, seinen Eigendünkel, seiner geistlichen Herrschaft Opfer zu bringen. Was er will muß geschehen, muß gesagt werden, wenn man sein Freund bleiben will. In Gesellschaften ist er bis zum Muthwillen lustig, in gründlicher Gelehrsamkeit hat er nicht viele seines gleichen. Hofston, Straston, Erbauungston, Vorstellungston, Lustigmacherton, alle hat er so in seiner Macht, daß er von einem jeden ohne Mühe je nachdem Ort und Gelegenheit erhelschen, den besten eindringendsten Gebrauch machen kan.

Er ist als Autor so fertig, daß er in kurzer Zeit viel schreiben kan, ist oft selbst Verleger und macht höhere Preise als es kaum der haabsüchtigste Buchhändler wagt, es ist also leicht zu begreifen, woher er sein großes Vermögen und andere Siebensachen mehr her hat.

Ihn als Mensch betrachtet, so sind Reichtthaberen, Stolz — wenn er auch unter der Larve der Demuth sich verbirgt, Haabsucht, Bosheit, seine herrschenden

Leidenschaften, die er bis in ein hohes Alter noch nicht hat bezwingen können.

2) Ihn in Glaubenssachen betrachtet, so sieht er mit sehenden Augen nicht, oder vielmehr er will nicht sehen. Er begnügt sich selbst mit dem historischen Glauben, Wunder ist's also nicht, daß man von seiner wahren thätigen Ausübung desselben so wenige Beweise und Thatsachen hat — Wenn wir aufmerksame Blicke auf seine Seelenkräfte werfen, so sollte man bald in die Versuchung kommen, ihn für einen Heuchler zu halten, den wie ist's möglich, daß ein so gelehrter, mit der schärfsten Beurtheilungskraft dabey ausgerüsteter Mann, sich mit einem blinden Köhlerglauben behelfen, hartnäckig ihn glauben, bekennen, und demnach so wenig den wahren Geist in Schriften, Reden und Handeln beweisen kan — wenn die Anhänglichkeit an diesen blinden Glauben nicht aus Heucheleiy verbunden, mit denen andern in beherrschenden Leidenschaften entspringe.

3) Ihn endlich als Redner zu betrachten, wäre fast nach obengesagten überflüssig. Seine Predigten strosen von Streitsucht und Wiederlegung — seine Stimme
ist

ist brüllend! Gott erleuchte diesen Mann
vor seinem Ende!

Neunter Prediger.

Er wurde mit allgemeiner Liebe aufgenommen, bath in seinen Predigten Gott um Vergebung seiner Jugendsünden, versprach vor ihm zu wandeln und fromm zu seyn. Seine Einkünfte vermehrten sich sehr, und nun fing er an das Gartenleben und Gesellschaften mehr zu lieben, als sein Haus, Krankenbette und Kanzel, zu Hause bey den ersten, bey den letzten Fremdling, kommt er zwar an Krankenbetten und auf der Kanzel schön mit Worten geschmückt, wie es einen Fremden zukommt, aber auch so selten wie ein Fremder zu kommen pflegt.

Der Sonnabend ist ihm der fatalste Tag, übrigens befindet er sich recht wohl, Essen und Trinken schmeckt ihm, und er soll wenn er hört daß ein neues Spiel aufgekomen ist, eine herzliche Freude darsüber haben.

Zehnter Prediger.

Er zeigte sich auch ehe er noch nach Schelioskay kam, als ein Dichterlein. Er

hat geistliche Gesänge verfaßt, in denen
 icht Käse emballiret wird. Die Autorsucht
 hat er entsagt, und predigt icht fleißig, or-
 thodox ist er übertrieben, seine Stimme
 icht unvergleichlich, und seine Arme arbel-
 ten auf der Kanzel eben so viel, als seine
 Zunge und Lunge.

Er ist beliebt und verdient es zu seyn
 — den er icht Menschenfreund — Aber sei-
 ner geistlichen Ehre zu nahe zu kommen,
 wolten wir keinen bey großer Strafe ras-
 then —

Elfter Prediger.

Das der Mann unter solche Specials
 Collegen kam — Gott das gehört unter
 deine verborgene Wege —

Wollt Ihr einen Mann kennen lern-
 en, der die mehresten seiner Collegen an
 Gelehrsamkeit übertrift — lernt ihn ken-
 nen. Wollt ihr einen Mann schätzen lern-
 en, der diese Gelehrsamkeit auf das zwek-
 mäßigste anwendet — lernt ihn kennen.
 Wollt ihr einen Mann ehren dessen Vor-
 trag Geist und leben ist — lernt ihn kennen!
 Und so gut, so herzlich, so zwekmäßig spricht,
 er in Gesellschaft, auf der Kanzel, bey
 Kranz

Krankenbetten und allenthalben — Sein Vortrag ohne Affectation rührt mächtig das Herz, den er hat vorher durch seine Gründlichkeit das Herz gewonnen, und eben deswegen bleibt die Rührung welche er eingefloßt, dauerhaft — und sein Wandel entspricht seinen Lehren. Aus den entferntesten Gegenden der Stadt eilen unzählige hin, Worte des Lebens aus seinem Munde zu hören —

Zwölfter Prediger.

Ein geistlicher Pedant — Selbst denken ist seine Sache gar nicht, er bezeugt sich das nachzubeten, was andere gedacht haben. Steif im gehen und stehen, im Umgange und auf der Kanzel, immer die Miene auf dem Gesicht: Seht ihr es den nicht, fühlt ihr es den nicht daß ich — und nun gar — bin? Er predigt ungemeyn fertig, so daß seine Gemeinde von ihm sagt: Unser Prediger will gerne bald fertig seyn. Wieder den Geiz hat er noch niemals gepredigt, und daß ist zu bemerken und gewissermaßen sehr zu loben, den er zeigt doch, daß er nicht wieder Uebersetzung lehren mag. Er ist übrigens reich — Seine Vorträge wimmeln von scholastischer Dogmatik, und so wie er sich selbst

selbst den Magen damit verdorben hat, so sucht er um deren Oharhädischen Ausserungen in die Ohren und Herzen seiner Zuhörer zu bringen — das riecht den nun bey den guten Leuten nach ungeheurer Gelehrsamkeit — aber das ist auch alles, die Salbung des Erbauens fehlt, und wo die fehlt, fehlt alles. Noch ist zu merken, das der Herr in Schelioskay sehr dick und feist geworden.

Dreizehnter Prediger.

Eine ungemeine Belesenheit, Suade im Vortrag, keine geringe körperliche Beredsamkeit, der sanfte Ton, die wohlgewähltesten Ausdrücke, zweckmäßigkeit des Vortrags, der von dem steifen der Dogmatik, wie von den legeren der Neuerungssucht gleichweit entfernt ist — zeichnen diesen Mann auf eine vortheilhafte Weise, vor vielen andern aus, in seinem Beruf ist er so viel es Alter und Gesundheit zulassen, ungemein fleißig.

Schade das sein Charakter nicht so allgemein ohne Tadel ist — Klug sagt man von ihm sey er wie die Schlange, die sich drehen und wenden kan, wie mans haben will, die immer entschleipst und wegschleicht

schlecht wenn man sie umfassen will, nachdem sie ihren tödlichen Bis angebracht hat. — aber das ohne Falsch wie die Tauben will man den guten Mann absprechen. Ob das mit Recht oder Ungrund geschieht, ist unsere Sache nicht zu entscheiden. Auch muß es ihm und allen seinen Collegien ein geringes seyn, daß sie von uns gerichtet werden, und wie sie gerichtet werden, wenn sie nur fühlen daß wir falsch richten — (Ist demnach aber von denen wenigsten zu vermuthen,) und wenn sie mit Ihrem Schöpfer so stehen, daß sie überzeugt seyn können: Er werde sie besser, er werde sie recht richten. Und hiermit machen wir den ansehnlichen Herrn unser ergebenstes Compliment, und gehen vorüber —

Bierzehnter Prediger.

Ein Heldenketer und aufgeklärter Mann, ein Mann von dem allerbesten und redlichsten Charakter, sanft, duldbend, menschenfreundlich, brüderlich, barmherzig. In seinen Kanzelvorträgen auf den wahren Zweck der Predigten sehend, und was er sagt kommt von Herzen, und geht wieder zu Herzen. Im Anfange seines Amtes hatte er mit verschiedenen niedri-

gen Vorurtheilen zu kämpfen, er vertheidigte sich aber auf die beste Weise. Nachher da man den Mann besser kennen lernte, verlohr sich alles was ihm nachtheilig seyn konnte, er wird allgemein geliebt und geschätzt, so wie er es verdient.

Fünfzehnter Prediger.

Gewiß es muß einen Angst und Bange werden, wenn man diesen Mann hört, alle Augenblicke ist's, als wenn er stehen bleiben wollte, ohne zu reden. Was er ängstlich, zuweilen stotternd hervorbringt, hat das Gepräge der mühsamsten Sorgfalt — übrigens mag er es ganz gut meinen, aber für die Gemeine ist er nicht, und schwerlich wird er sich je die Liebe erwerben können, wenn die Macht der Gewohnheit sie ihm nicht verschafft. Von seinem Charakter vernimmt man daß er edel und offen, von seinem Bestreben sich Liebe zu erwecken, daß er groß und unermüdet seyn soll. Der Himmel laße ihm seinen Entzweck erreichen!

Sechszehnter Prediger.

Dies ist der zweite geistliche Pedant den Schelioskay aufweisen kan, geistliche
pe

pedantische Gefühle zu erwecken, ist der Hauptzweck seiner Predigten. Mystisch, unverständlich, und wenig erbauend predigt er, wenn wir ihn Predigen hörten, so glaubten wir 200 Jahre zurück zu seyn, und kam uns stets die höchst traurige Vermuthung so ungerufen, und doch so überzeugend ins Herz, das dieser Mann wenn er lange Leben sollte, um sich erst etwas mehr Autorität geben zu können — der zweite werden müste! Gott bewahre dich Schelioskay für alle geistliche Laien!

Hartherzig, unduldsam ist sein Charakter, seine Stimme ahndelt er des — nach, und in seinen häuslichen Umständen hat er vielen Jammer —

Siebenzehnter Prediger.

Ein Mann, der in seinen alten Tagen noch hämisch witzig genug ist, um sich nur ein Ansehen zu geben, wäre es auch auf weiter kein Verdienst gegründet, als das er Alt, und eine lange Reihe von Jahren ein Amt begleitet — bey seinen Predigten wird man schläfrig — sie sind nach alter Art, und wenn man erwacht, gönnt mans den Mann herzlich, daß er fertig ist, und sich auch zur Ruhe nun begeben kan.

Sein

Sein Charakter ist nicht so wie Paulus Charakter, den der hielt alles vor Schaden und Dreck, damit er den Versöhner gewinne oder ihm ähnlich wurde, wünschte sich auch bald aufgelöst und bey ihm zu seyn, allein er ist anderer Meynung, Er hält Geld und Guth nicht für Dreck und Roth, theilt also wenig mit und wünscht ewig im Fleisch zu bleiben, um des gegenwärtigen Unglaubens willen, den Er allein zu steuern und zu wehren meynt, obgleich nur 150 Menschen seine Predigten besuchen.

Achtzehnter Prediger.

Ein fast wo nicht allgemein verkannter, doch viel zu wenig beliebter Mann. Unverdiente Beschuldigungen die ihn zur Last kommen, haben ihn daran sehr gehindert, die aber bey den vernünftig Denkenden, bey denen so menschlich denken schon längst in die Vergeßenheit gekommen sind — Der Mann kennt Gott und die Natur, dahin weist er seine Zuhörer, natürlich und schön, er ist unermüdet in seinen Geschäften, predigt oft vortreflich und erbaulich.

Er ist ein warmer Freund — Und barmherzig und menschlich gegen die vielen

len Armen so ihn umgeben — auch gegen andere so wie Gott und sein Herr ihm befohlen haben. Es ist ewig Schade! daß in diesen Zeiten so viele rechtschaffne Männer nicht an ihren rechten Posten gestellet werden —

Neunzehnter Prediger.

Ein Wassermann! drehen und wenden auf der Kanzel, von einer Seite zur andern, düchtig schreyen, und mit den Händen aufklopfen darin besteht seine Kunst, und darauf gründet sich auch der Beyfall seiner Gemeine. Er muß aus den Stegreif (oder ex tempore predigen) denn wenn er den Ansan den er sagt aufschriebe, dann muß es um seine Wissenschaft oder um seine Beurtheilungskraft ganz erbärmlich aussehen, und das wollen wir nicht hoffen.

Vielleicht mögen ihm die vielen Besuche so er abstattet an einer gehörigen Vorbereitungen hindern, dazu ist er in der That in seinem Hause ein Märtyrer, und dies entschuldiget ihn mehr als alles andere —

Zwanz

Zwanzigster Prediger.

Ein Gelehrter und sehr edel denkender Mann, die Gemeine wollte ihn nicht haben, weil er nicht groß Statur ist, und nicht eine Nachwächter Stimme hat. Seine Predigten haben Geist und Leben, sein Wandel ist fromm, und es kan nicht anders seyn, er wird im kurzen die Liebe aller edel denkenden in seiner Gemeine sich erwerben.

Ein und zwanzigster Prediger.

Wenn eine große Bibliothek gelehrt macht, so ist der Mann gelehrt, den er hat eine große Bibliothek. Marc ist seine Seele — Scelet sein Körper, beydes wahrscheinlich vom vielen Studiren! das erbärmlichste ist, daß er Dichter sein will!

Zwey und zwanzigster Prediger.

Sintemalen dies ein gar besonderer Mann ist, alldieweilen er in der gelehrten Welt so sonderbare Vocksprünge gemacht hat —

Sintemalen aber sein Vortrag nichts erbauliches hat, und er dabey erbärmlich schnaubt, er viel geschrieben, worunter
aber

aber nicht das mindeste Gute zu finden ist, so hoffen wir genug gethan zu haben, wenn wir ihm ein seliges Ende wünschen.

Drei und zwanzigster Prediger.

Zu seinem Lobe können wir nur das sagen: Er wird treu als Haushalter seines Herrn erfunden, er ist vernünftig, bieder und gut —

Vier und zwanzigster Prediger.

Ein elender Mann. Was er enthalten seine Predigten, Was er seine Schriften, er hat verschiedenes von dem Gehalt geschrieben.

Uebrigens flucht und donnert er, hat geistlichen Stolz, verläumdet — von ihm, und bey ihm, trifft's recht ein mit Wahrheit kan mans sagen: Thut nach meinen Worten, und nicht nach meinen Werken.

Fünf und zwanzigster Prediger.

Dieser Mann hat als Gelehrter nicht die allergeringsten Verdienste, wenn er einmal predigen muß — aus einem gedruckten Buche predigend — O es ist Schade! man mögte mit Gott hadern, daß er

er es zuläßt, daß solche — Männer die Kanzel betreten dürfen.

Sechs und zwanzigster Prediger.

Ein sehr unbedeutender, doch rechtschaffener Mann — Ob man ihn hört oder nicht, trägt zur Seligkeit oder zur Verdammniß wenig bey, den um ihn hören zu können, müste man Rücken Ohren, und von ihm erbauet zu werden, ein so kaltes Herz wie er selbst, und das heißt ein Fisch-Herz haben —

Sieben und zwanzigster Prediger.

Ein eingebildeter Herr, gelehrt, hat schöne Siebensachen, predigt ziemlich gut, ist ein eiserne Orthodore — hat wenig Weltkenntniß, und ist Leute scheu, sein Charakter ist nicht der beste. —

Dieses wäre also der Inhalt von einer Schrift, die ich treulich und wörtlich, so wie es eines jeden Uebersetzers Pflicht ist, geliefert habe.

Unter wählender Arbeit kam mir noch eine kleine Piece zu Gesicht, die ich noch herzlich gerne übersetzt hätte, ihr Titel war: Gedanken über die sogenannten Hargestolze. So viel ich mich noch erinnern kan, so wurde darinnen die Schädlichkeit ge-

ge.

gezeigt, die die Herren einem Staate zu fügten. Gewöhnlich wären es Leute von Vermögen die alsowohl im Stande wären Frau und Kinder zu ernähren woran der Staat in der Folge Nutzen haben könnte, da sie aber die Last eines Ehemanns und Vater scheuten, so gäben sie sich die Miene eines Philosophen, obschon man überzeugt wäre, daß sie nichts weniger als das, besonders was diesen Punkt anlangte wären, man hätte Beispiele genug, daß dergleichen Herren Philosophen die größten Wollüstlinge wären, ja sie wären es so groß, sich auch nicht einmal in geringsten stören zu lassen, welches oft der Fall seyn würde, wenn sie verheyrathet wären. Der Verfasser wünschte daher, das dergleichen Philosophen eine gewisse Zeit gesetzt würde, in welcher sie sich verheyrathen müßten, in unterbleibungs Fall sollten sie den zehnten Theil ihres Vermögens an die allgemeine Casse zum Wohl der Menschen genannt, einliefern &c.

Ich war im Begriff, ebenfalls davon eine Uebersetzung zu machen, da aber vermuthlich mein Wirth auf die unglückliche, jedoch für mich glückliche Gedanke gekommen war, daß ich Autor sey oder werden würde (weil ich mich oft mit schreiben beschäftiget hatte) und es seine Pflicht

D

war,

war, solches anzuzeigen, so erhielt ich ganz unermuthet von den großen Rath einen Befehl, mich zu meiner Reise nach der Erde anzuschicken, mit den Zusatz: daß er bereits den Collegium der Gelehrten den Auftrag gemacht, mir einen Luftball zu verfertigen, der mich wieder dahin bringen sollte, wo ich hergekommen sey. Ich zitterte bey der Nachricht, und noch mehr, wenn ich an die fürchterlichen Spitzberge dachte. Mir blieb nichts übrig als unterthänigst für alle das Gute was ich von der Gnade des großen Raths genoßen, zu danken, und dabey zu bitten, den Gelehrten Herren aufzugeben, daß sie mich nur nicht nach den fürchterlichen Spitzbergen schicken mögten — Es dauerte nicht lange, so erhielt ich die beruhigende Nachricht, daß ich ohne Sorgen seyn sollte, sie würden den Ball durch ihre Füllung eine solche Richtung geben, daß ich auf guten und bewohnten Grund und Boden niederkommen würde.

Drey Tage nach diesem Befehl wurde mir angedeutet: den andern Morgen Reisefertig zu seyn, ich packte also meine Sachen zusammen, und wollte auch verschiedene Bücher so in Schelioskay herausgenommen waren mitnehmen, es wurde mir aber schlechterdings verweigert.

Der

Der Morgen kam, ich und mein alter Reisegefährte wurden abgeholt, ganz dicht vor der Stadt sahe ich schon mein Luftschiff, und dabey doch nicht einen einzigen, welchen die Neugier gereizt hätte zuzusehen, außer diejenigen, so dabey seyn mußten. Die Füllung geschah unter Aufsicht verschiedener Gelehrten, sie machten dabey verschiedene Berechnungen, die ich aber nicht kannte, und so wie er den gehörigen Grad der Füllung erreicht hatte, so mußten wir in unsere Gondel einsteigen, der Ball gieng loß und wir flohen in einer unbeschreiblichen Geschwindigkeit in die Höhe, daß wir bald gar nichts mehr sehen konnten, und nach und nach unser Bewußtseyn verlohren.

Nachdem wir wieder zu uns selbst kamen, so bemerkte ich etwas, was unserer Erde gleich kam, in dem Augenblick entledigte ich unsern Luftball von der brennbaren Luft, und wir kamen glücklich und wohl auf den Ripphäuser Berg in Thüringen nieder. Die Leute so auf selbigen arbeiten, um große Mühlensteine zu brechen und zu behauen, hielten uns, Gott sey bey uns, für den Teufel, und hatten also auch die vertheufelte Absicht uns an einen Mühlstein zu binden, und uns den schrecklich steilen Berg herunter zu wälzen.

Un

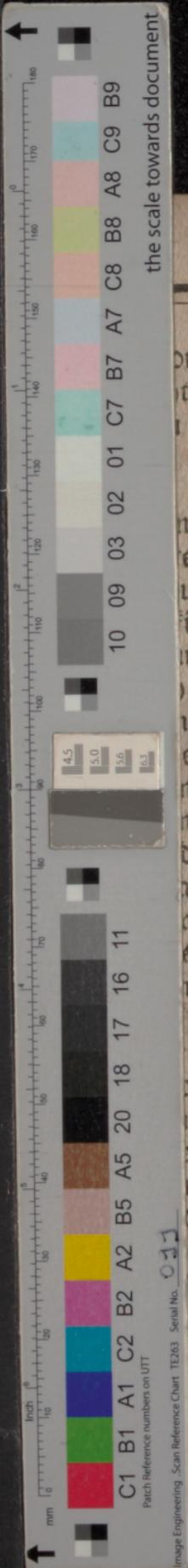
Unsere Verlegenheit war äußerst groß zum Glück kam noch ein Arbeiter darzu, (der vielleicht nach neuer Sitte an keinen Teufel glaubte) weil er eine ziemlich gute Miene machte, so nahm ich meine Zuflucht zu ihm und bath ihn, mir beyzustehen, ich erreichte glücklich meinen Zweck, indem er zu seiner Gesellschaft sagte: „Habt ihr den nicht in den Altonaer Reichs-Postreuter und in der Erlanger, Zeitung gelesen, daß es Lustschiffer giebt, die in 24 Stunden von Batavia bis nach Amsterdam schiffen können? Und daß ist ein solcher Herr.“

In den Augenblick verwandelte sich ihr Grimm in Erstaunen, Bewunderung, und Ehrerbietung, sie warfen alle ihre Beräthschaftern, die sie zur Arbeit brauchten, aus den Händen, trugen mich vom Berge bis in das nahe dabey liegende Städtchen unter außerordentlichen Frohlocken, der ganze Ort nahm an ihrer Freude theil, kein Handwerksmann Arbeitete denselben und folgenden Tag, alle mußten den Lustschiffer sehen, kurz sie waren für Freude und Bewunderung ganz außer sich.

Hier kann den doch, dachte ich bey mir selbst, ein Lustschiffer noch eher sein Glück machen, als in den strengen Schelioskay.

te
ed
za
e
ic
is
at
?
m
te
ab
af
ie
te
fl.
m
iv
en
ab
af





the scale towards document

thaten? Welche Mittel
t, Ansehen und Vermö
verbergen? Und wenn
wer darf es wagen, dar
nigsstadt ward spät des
er gefordert, um einer
u kommen. Sie mußte
fürten Personen verbinden
tsche gesetzt, durch viele
in ein Vallastähnliches
ein prächtig meublirtes
enommener Augenbinde
nit goldenen Franzen be
ne fand und einen Herrn,
d selbst die Maske nicht
annte ein gewaltig großes
ard glücklich entbunden.
ehn Louisd'or, mußte sich
nden und wegführen las
hörte sie etwas ins Feuer
mlich Kindergeschrey —
ord ihr nicht zweifelhaft
m Hin- und Herfahren
en auf die Straße gesetzt,
t. Sie erzählte den Fall.
ohr geflüstert. Ein großer
e, die einem Hofmanne
lte — und damals einige
urden für die interessirten
Haupt